Nr. 258 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 21. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreise
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 35 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Listen- oder Kunsatz 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresanzeigen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.35, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Starke feindliche Angriffe zwischen Omignonbach und Somme gescheitert

Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte — Die radikalen Parteien in Frankreich gegen Clemenceaus Kriegspolitik
Wieder 12000 Tonnen versenkt — Blutige Verluste der Engländer und der Griechen in Mazedonien

Wilson an Burian

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

tel. Wien, 20. September

Wie ich erfahre, ist die ablehnende Note Amerikas am Ballplatz schon eingetroffen. Sie stimmt überein mit der drahtlich bereits gemeldeten Erklärung Lansings. Zwischen Amerika und der Entente besteht kein Bündnisvertrag, also kann Amerika selbständig vorgehen. Ob die Entente ein solches selbständiges, die überhebliche Führerrolle usurpierendes Vorgehen Amerikas nicht unangenehm empfindet, ist freilich eine andre Frage. Uebrigens gilt die Ablehnung auch seitens der Ententestaaten als gewiß. Zu den aus dem Ausland vorliegenden Meldungen wurde vor dem Eintreffen der amerikanischen Antwort amtlich verlautbart, die Ablehnung könne nicht mehr zweifelhaft sein. Eine offizielle Antwort auf die Note des Grafen Burian liege bisher allerdings noch nicht vor. Daher könne in eine Erörterung der Gründe, welche die Verbandsregierungen zu dieser Haltung bestimmt haben, im gegenwärtigen Augenblick nicht eingetreten werden. Nur von der Seite Balfours liege bisher eine ausführliche Behandlung der österreichisch-ungarischen Anregung vor.

Die amtliche Erklärung des Ballplatzes, Burians Vorschlag bleibe aufrecht, wird an zuständiger Stelle dahin erläutert, daß der Vorschlag durch die Ablehnungen der feindlichen Regierungen nicht abgetan sei, sondern man könne jederzeit darauf zurückgreifen, sobald von der Gegenseite eine zustimmende Aeußerung, wenn auch zu einem späteren Zeitpunkt, vorliege.

*

Weitere Stimmen aus Frankreich

Der schweizerische Gesandte Dunant hat der französischen Regierung am Mittwoch die Note der Wiener Regierung mitgeteilt. Die Pariser Kriegspresse zollt der Hetzrede Clemenceaus natürlich Beifall, voran der „Temps", der sich zu der folgenden Leistung aufschwingt: „Der Feind will in das Getriebe der Lüge locken. Aber Clemenceau führt auf den geraden Weg der Wirklichkeit zurück. Und ganz Frankreich wendet ihm Beifall, stolz auf seine Helden des lächelnden Sozialismus, die unter dem Gesange der Marseillaise weiter in den Kampf ziehen." „Journal des Débats" stellt fest, daß die amerikanische, englische und französische Regierung ohne vorherige Vereinbarung genau die gleiche Stellung eingenommen hätten, indem sie kategorisch erklärten: „Es ist keine Rede von einer Annahme der Vorschläge des Grafen Burian. Doch", fügt das Blatt hinzu, „es bleibt noch die gemeinsame Antwort zu formulieren, die bis in die kleinsten Winkel der Mittelmächte eindringen muß." Dagegen sind

Die Parteien der Linken

mit dem Vorgehen der Entente-Staatsmänner nicht einverstanden. Der frühere Deputierte Lucien de Foyer, früher Vizepräsident der radikalen Partei, hat nach einer Meldung aus Genf bei der Parteileitung einen Antrag eingebracht, der dem nächsten Kongreß der radikalen und radikal-sozialistischen Partei unterbreitet werden soll. In diesem Antrag heißt es: „Eine ministerielle Erklärung eines unsrer Kriegskabinette hat verkündet, daß die Rechtsansprüche unabhängig von dem Schicksal der Schlachten seien und daß es ein Verbrechen wäre, den Sieg des Rechts durch den Krieg dem Sieg des Rechts durch den Frieden vorzuziehen. Wir fordern deshalb die Regierung der Republik auf, den Alliierten die Annahme der österreichischen Note vorzuschlagen." In einem Artikel des „Journal du Peuple" appelliert Foyer gleichzeitig an den allgemeinen Arbeitsbund, indem er auf den Schritt der deutschen Gewerkschaftler verweist, die bei Hertling vorgesprochen haben. Er sagt in dem Artikel, daß der allgemeine Arbeitsbund eine Deputation zum „Kanzler" Clemenceau entsenden müsse. „Ist in Frankreich", fragt er, „verboten, was in Deutschland gestattet ist? Macht Clemenceau, der kein Graf ist, Schwierigkeiten, die Syndikalisten zu empfangen? Oder darf das Wort Frieden vor ihm nicht ausgesprochen werden?" Marcel Sembat ist der Ansicht, daß die einzelnen Staatsmänner der Entente zu viel gesprochen, die Entente selbst aber noch nichts gesagt habe. Er findet die von Lansing im Diktatorton den Entente-Kabinetten aufgenötigte Haltung bedauerlich. Ebensowenig entsprächen Balfours Aeußerungen den Bedürfnissen des französischen Volkes. Der englische Leitgedanke sei die Erhaltung der deutschen Kolonien unter englischer Oberhoheit. Sembat schreibt u. a. in der „Humanité": „Clemenceau hat gesprochen. Lansing hat gesprochen. Balfour hat gesprochen. Aber die Entente hat noch nichts gesagt. Und wenn uns die Schweiz die Note übermittelt haben wird, werden wir verlangen, daß die Entente ihrerseits spricht und antwortet, und daß sie überlegt und berät, bevor sie spricht."

In der Dienstagnummer nimmt die „Humanité" zum erstenmal Stellung zum österreichischen Vorschlag. Sie schreibt: „Es ist wünschenswert, daß die Alliierten antworten. Der Friede muß öffentlich besprochen werden. Es muß ein Frieden der Völker sein. Alle Welt wünscht den Frieden. Niemand wird Oesterreich in diesem Punkte widersprechen. Die Mittelmächte denken aber immer noch an einen Vertrag nach der alten Methode. Die Entente und Amerika wollen im Gegenteil, daß aus dieser schrecklichen Krise der Menschheit ein neuer Friede entstehe, ein Staat der Nationen, das auf dem freien Willen der Völker und dem Recht begründet ist."

*

Eine italienische Regierungserklärung

Die Agenzia Stefani vom 18. September veröffentlicht folgende Note:

Bis jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphenagenturen. Wenn indes der von dem Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne irgendwelche greifbare Unterlage und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsmänner, die jedes Zugeständnis ausschließen und die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest als endgültig bestätigen möchten, machen jede zweckdienliche Eröffnung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten ließen ihre festhafte Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, auf denen dieser Friede aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte sagt die österreichische Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt wurden. Sie schließen in sich ein die Erfüllung der völkischen Einheit durch Freigabe jener italienischen Volksstämme, die bis jetzt unter Oesterreich standen, sowie die Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. Solange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, ebenso wie die andern allgemeinen und besonderen Ziele, für die alle Alliierten vereint kämpfen, so lange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren und gesicherteren Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit errichtet ist.

*

Schritte der Neutralen?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 20. September

In Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, der „Wiener Allgemeinen Zeitung" zufolge, der österreichische Friedensschritt sei in einem gewissen Einvernehmen mit den Neutralen erfolgt, die erklärt hätten, eine solche Initiative von einer kriegführenden Seite aus sei als Anknüpfungspunkt für weitere Schritte der Neutralen unerläßlich. Diese neutralen Schritte werden nun im Zusammenhang mit der österreichisch-ungarischen Anregung ohne Aufschub erfolgen.

*

Das angebliche Friedensangebot an Belgien

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet, Belgien habe nach Beratung mit den Alliierten beschlossen, den deutschen Vorschlag über einen Sonderfrieden durchaus abzulehnen. Der Vorschlag sei Belgien vor einigen Tagen auf indirektem Wege durch Persönlichkeiten vermittelt worden, die Familienbeziehungen auf beiden Seiten haben. Die belgische Regierung habe die Entente sofort von diesem Schritt unterrichtet und den Ausdruck ihrer vollen Loyalität erneuert. Hieraus kann, wie das auch von offiziöser Seite bereits geschehen ist, festgestellt werden, daß die deutsche Regierung mit einem solchen Vorschlag, falls er tatsächlich vorliegt, nichts zu tun hat, sondern es sich höchstens um eine unerbetene Vermittlung von unverantwortlicher Seite handelt.

Erfolgreiche Unternehmungen unsrer Truppen nördlich der Aisne

× Großes Hauptquartier, 20. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Infanteriekämpfe nordöstlich von Bikschoote und südlich von Ypern verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Hulluch wurde abgewiesen. Bei örtlichen Unternehmungen bei Moeuvres und am Walde von Havrincourt machten wir Gefangene. In Moeuvres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe Boehn

Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Starke Teilangriffe, die der Feind gegen Gouzeaucourt und beiderseits von Epéhy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayrische Regimenter und preußische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einheitliche Angriffe richtete der Feind nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsre Linien zwischen Omignon-Bach und der Somme. Sie sind hier auch gestern überall vor unsern Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Aisne machten wir bei eigenen Unternehmungen am Gehöft Bourains und westlich von Jouy 130 Gefangene. Infolge unsres Artilleriefeuers, das das Unternehmen westlich von Jouy vorbereitete, kam ein beabsichtigter Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz

Kleinere Vorfeldkämpfe. Ueber dem Gefechtsfelde zwischen Maas und Mosel schoß das Jagdgeschwader II unter Führung des Oberleutnants Frhrn. v. Boenigk in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampfe nur zwei Flugzeuge. Leutnant Büchner errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 20. September. (Amtlich)

Im westlichen Teile des Mittelmeeres versenkten unsre U-Boote

12 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer Ueberwachungsdampfer versenkt

× London, 19. September (Reuter)

Die Admiralität teilt mit: Am 12. September hat ein deutsches Unterseeboot einen britischen bewaffneten Ueberwachungsdampfer torpediert und versenkt. Acht Offiziere und fünf Mann sowie 25 Mann von der Handelsmarine werden vermißt.

Erbitterte Kämpfe bei Dojran

× Sofia, 18. September

Amtlicher Generalstabsbericht: Im oberen Skumbi-Tale Patrouillengefechte. Bei Bratindol und östlich der Höhe 1050 wurden starke feindliche Stoßtrupps durch Feuer zerstreut. Oestlich der Cerna besetzten unsre Einheiten, ohne vom Feinde gestört zu werden, die neuen ihnen angewiesenen Stellungen, in denen sie sich einrichten. Ein feindliches Bataillon wurde südlich Huma durch Feuer zerstreut. Unsre Artillerie schoß eine feindliche Munitionsniederlage am Vardar in Brand. Das Artilleriefeuer war beiderseits zeitweise heftiger auf beiden Seiten des Dojran-Sees. Im Laufe des Tages entwickelten sich südlich und westlich vom Dojran erbitterte Kämpfe. Nach überaus kräftiger Artillerievorbereitung, wobei der Feind über 250 000 Granaten verschiedener Kaliber verschoß, griffen drei englische und zwei griechische Divisionen in dichten Massen an. Es gelang ihnen an mehreren Stellen, in unsre vorgeschobenen Stellungen einzudringen. Sie wurden aber durch unverzüglichen Gegenangriff unsrer tapferen Infanterie, die im ausgezeichneten Zusammenwirken mit der Artillerie arbeitete, an allen Punkten zurückgeworfen und ließen eine große Zahl Toter und Verwundeter auf dem Schlachtfelde zurück. Ueber 500 unverwundete gefangene Engländer und Griechen sowie eine große Menge Waffen und andres Kriegsgerät blieben in unsern Händen. Gleichzeitig mit diesen Operationen rückte eine griechische Division im Nordosten des Sees gegen unsre Stellung vor. Nachdem sie sich genügend genähert hatte, wurde sie unter unser Artilleriefeuer genommen und mit großen Verlusten zerstreut, wobei sie Gefangene in unsrer Hand ließ. Oestlich der Cerna errang der deutsche Vizefeldwebel Fiseler seinen 17. Luftsieg.

Der Flieger Putnam gefallen

* Genf, 20. September

Unter den jüngsten schweren Verlusten des Entente-Fliegerkorps verzeichnen Pariser Blätter den Tod des besten amerikanischen Fliegers Putnam.

Der gescheiterte englisch-französische Durchbruchsversuch auf Cambrai

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Der französische Marschall Foch hat seine Offensive auf den bisherigen Kampfterrain weiter fortgeführt, so daß die Gefechtsstärke dort durch den Vorstoß am St.-Mihiel-Bogen nicht beeinträchtigt worden ist. Die Entente verfügt über eine so starke Ueberlegenheit, daß sie in der Lage ist, ihre Tätigkeit unter Beibehaltung der ursprünglichen Angriffsrichtung örtlich weiter auszudehnen. Unsre frühere Annahme, daß die Angriffe der Entente ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, geschweige denn überschritten hätten und daß man auf eine weitere Zunahme rechnen müsse, hat durch die Ereignisse der letzten Tage eine volle Bestätigung erfahren. Auf dem Abschnitte zwischen Cambrai und St.-Quentin hat ein großer englisch-französischer Angriff stattgefunden, der sowohl nach der örtlichen Ausdehnung wie nach der Stärke der eingesetzten Truppen als Großkampftag bezeichnet werden muß; denn auf einer Front von 35 Kilometer sind mindestens 15 feindliche Divisionen eingesetzt worden, was einer Kopfstärke von etwa 200 000 bis 250 000 Mann entspricht.

Der feindliche Vorstoß wird die deutsche Heeresleitung nicht unvorbereitet getroffen haben, denn schon seit mehreren Tagen hatten auf demselben Abschnitte starke Teilangriffe und Vorfeldkämpfe stattgefunden, aus denen sich am 18. September der allgemeine Vorstoß entwickelte. Aber auch bei ihm handelte es sich noch nicht um einen Kampf gegen die eigentliche Siegfried-Stellung und um ein Eingreifen der deutschen Hauptkreitkräfte, sondern der Kampf erfolgte in einem Gelände, das noch vier bis fünf Kilometer vor der deutschen Hauptkampflinie liegt und in dem sich lediglich die deutschen Vortruppen befinden. Desto höher muß aber auch der deutsche Erfolg veranschlagt werden, denn an keiner Stelle gelang es dem Gegner, die deutschen Linien zu durchbrechen und sich bis an die Siegfried-Stellung heranzuarbeiten. Im allgemeinen wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen, und nur an einigen Stellen konnte der Gegner örtliche Erfolge erzielen, die aber ohne entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtlage blieben.

Der Plan des feindlichen Führers bestand offenbar in der Absicht, die deutschen Linien in der Richtung auf Cambrai zu durchstoßen, um sich in dem Besitz dieses wichtigen Stützpunktes zu setzen und damit den in der Gegend östlich Arras bis nach Arleux am 2. September vorgedrungenen englischen Abteilungen die Hand zu reichen und sie in ihrer schwierigen Lage zu unterstützen. Gleichzeitig mußte ein Durchbruch der deutschen Stellungen zwischen Cambrai und Saint-Quentin auch von entscheidendem Einfluß auf die Kriegslage südlich Laon sein, wo die Franzosen bisher vergeblich versucht haben, die Südwestecke der deutschen Front an der Laffaux-Ecke, auf dem Plateau von Chauignon und bei Vailly einzudrücken, um von dort aus die deutschen Stellungen auf dem Chemin des Dames aufzurollen.

Auf dem Nordflügel wurden die feindlichen Angriffe am Walde von Havrincourt und bei Gouzeaucourt nach hartem und schwerem Kampfe abgeschlagen. In der Mitte drehte sich der Kampf um den sogenannten Epéhy-Rücken. Es ist dies eine Höhenstellung, die das Vorgelände weithin beherrscht und deshalb eine große taktische Bedeutung besitzt. Auf ihr lag im vorigen Jahre die zweite englische Stellung, die von den deutschen Truppen in der zweiten Cambrai-Schlacht am 30. November erobert wurde. In ihr haben jetzt die deutschen Vortruppen halt gemacht und das Nachfolgen des Gegners erfolgreich aufgehalten. Für die Engländer war die Eroberung des Höhenrückens eine notwendige Voraussetzung, um von ihm aus den Angriff gegen die eigentliche Siegfried-Stellung vorzubereiten und durchzuführen. Kam der Gegner wieder in den Besitz seiner früheren, gut ausgebauten Stellungen, so gewann er damit einen wertvollen Stützpunkt. Diese taktischen Verhältnisse rechtfertigen es, daß der Gegner starke Kräfte zu seinem Vorstoße einsetzte. Es kam zu schweren Kämpfen, bei denen aber der auf die Hochfläche vorgedrungene Gegner durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen wurde, so daß ihm nur der Besitz des Dorfes Epéhy und des südöstlich davon gelegenen Dorfes Ronsoi übrig blieb. Diese Ortschaften liegen aber noch nicht auf der Hochfläche selbst, sondern erst an ihrem Westfuße. Es ist also dem Gegner nicht geglückt, sich auf den Höhen festzusetzen, sondern er hat sich nur an ihren Fuß heranarbeiten können, so daß der schwerste Teil der Aufgabe noch vor ihm liegt. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Weiter südlich haben aber die australischen Divisionen einen größeren örtlichen Erfolg erzielt. Es glückte ihnen, in die erste deutsche Linie einzudringen und über Hargicourt und Pontru nach Osten vorzustoßen. Alsdann wurde aber ihr Angriff in einer Linie westlich von Bellicourt und Bellenglise aufgehalten, so daß auch sie nicht bis an die Siegfried-Stellung herankamen und ihr örtlicher Erfolg ohne Einfluß auf die Lage auf den Nachbarabschnitten blieb. Südlich davon, am Omignon-Bach und an der Somme, wurden die französischen Angriffe restlos abgewiesen. Das Gesamturteil über den Verlauf des Großkampftages läßt sich deshalb dahin zusammenfassen, daß der vereinigte englisch-französische Angriff im allgemeinen abgewiesen wurde und daß die örtlichen Erfolge, die den

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180921/1